

drei Faltblättern) geben erschöpfende Auskunft über die väterlichen und mütterlichen Vorfahren Konradins und die mit ihm schicksalhaft verbundenen Familien: sizilische Normannen, Aragonesen, Kastilier, Babenberger und Anjous. Hampes Werk wird allerdings durch Geldners neues Buch nicht ersetzt, denn der letztere hat zwar die seit 1940 erschienene Literatur gründlich verwertet und dadurch seinen Vorgänger in mancher Beziehung überholt, ist aber im allgemeinen viel knapper und befaßt sich viel weniger mit Einzelheiten. — Geldners Darstellung ist sehr lebendig und mit starker innerer Anteilnahme geschrieben. Der Vf. übt mancherlei Kritik an den handelnden Personen des dramatischen Geschehens und erwägt, was sie anders und besser hätten machen sollen und können. Dabei geht er immer wieder vom großen Zusammenhang der deutschen und europäischen Geschichte aus und fragt, ob nicht der in völliger Verkenntnis der Machtverhältnisse unternommene Italienzug Konradins zusammen mit dem blinden, politisch falschen Haß der Päpste gegen die Staufer eine für Deutschland glücklichere historische Entwicklung verhindert hat. — Zur Frage des Todesurteils gegen Konradin meint Geldner, daß es kein weltliches Gesetz gegeben habe, anhand dessen der Staufer hätte abgeurteilt werden können. Der „Prozeß“ in Neapel sei ein Scheinverfahren gewesen. Das Urteil sei schon Monate vorher, im April 1268, bei einer Zusammenkunft Karls mit Clemens IV., in Viterbo gefällt worden. Konradin habe in Gestalt des Königreichs Sizilien Kirchengut angegriffen und sei dadurch ein Kirchenräuber (*sacrilega*) geworden. Das vom Vf. in diesem Zusammenhang S. 105 erwähnte Schreiben Clemens' IV. vom 28. Febr. (nicht 2. März) 1268, in dem alle Eindringlinge in das Königreich Sizilien, die der weltlichen Herrschaft der Kirche unterstehen, zu Majestätsverbrechern erklärt werden, bezieht sich aber zweifellos nur auf Untertanen des Kirchenstaates.

H. M. S.

Loreto Severino, Corradino di Svevia e la sua tragica impresa. (Narrazione storico-critica con appendice poetica) con illustrazioni fuori testo, Napoli 1967, Athena Mediterranea-Editrice, 79 S., 11 Tafeln, 1320 Lire. — Diese aus der Feder eines schriftstellerisch tätigen Juristen stammende, oft dichterisch-schwungvolle Darstellung ist mehr der historischen Belletristik als der wissenschaftlichen Literatur zuzurechnen. In den Anmerkungen stützt sich der Vf. oft auf veraltete Literatur, ist aber stets bemüht, sich aus den Quellen ein eigenes Urteil zu bilden. Insofern ist das kleine Buch nicht ohne Wert. Im übrigen ist es ein rührendes Zeugnis der Anhänglichkeit, die dem letzten Staufer auch heute noch in Süditalien entgegengebracht wird.

H. M. S.

Jo Ann McNamara, Simon de Beaulieu und ‚Clericis laicos‘, *Traditio* 25 (1969) S. 155—170. — Der Legat, den Bonifaz VIII. zu Philipp dem Schönen schickte, Simon de Beaulieu, war dem Papst feindlich gesinnt und hintertrieb dessen Bemühungen um Friedensstiftung zwischen Frankreich und England.

G. S.

Arnold Esch, Bonifaz IX. und der Kirchenstaat (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom, Band 29) Tübingen 1969, Max Niemeyer Verlag, XIV u. 704 S., 1 Faltkarte, 116 DM. — In der Geschichte des Kirchenstaates ist der Pontifikat Bonifaz' IX. (1389—1404) von besonderer Bedeutung. Denn dem römischen Schisma-Papst gelang es, das durch die unsinnige Politik Urbans VI. in jeder Beziehung heruntergewirtschaftete und zum Teil sogar schon unter die avignonische Obödienz geratene Patrimonium zurückzugewinnen und wieder zu einer festen Machtgrundlage auszubauen. Diese Seite des Pontifikats ist in der bisherigen Literatur noch wenig beachtet worden, so daß das hier anzugebende Buch eine wirkliche Lücke füllt. Der Vf. schildert im 1. Teil die Wahl,